

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

4.11.1852 (No. 261)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. November.

N. 261.

Vorabbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

□ Herr v. Montalembert über das Repräsentativsystem.

Die öffentlichen Blätter kündigen das nahe Erscheinen eines neuen Werkes des Hrn. v. Montalembert an, welches die katholischen Interessen zum Gegenstand hat. Wie bekannt, gehört derselbe zu den durch Geist und Muth hervorstechendsten Verteidigern seiner Kirche, und zu allen Zeiten war seine Stellung zu den politischen Fragen der Zeit wesentlich bedingt durch die Stellung dieser zu den Interessen jener. Während der Julimonarchie in der Opposition stehend, reichte er nach dem Sturz derselben alten Gegnern bereitwillig die Hand, um die gemeinsamen Interessen der Gesellschaft, der Zivilisation, der Religion, gegen die entfesselten revolutionären Geister zu verteidigen. Niemand that es mit mehr Muth, mit mächtigerer Beredsamkeit. In der letzten Zeit der gesetzgebenden Versammlung neigte er sich mehr als Andere der monarchischen Partei auf Seite des Präsidenten; er sah in ihm die Hoffnung der Kirche. Der Präsident aber zeigte bald, daß er die Hebung der Kirche nicht in dem Sinne verstand, daß er sie über den Staat und sich selbst erheben wolle. Das Unterrichts-gesetz z. B. zeigte, daß er dem Recht des Staats und seines Oberhauptes Nichts zu vergeben geneigt sei. Noch mehr enttäuscht mußten überfliegende Hoffnungen werden, wenn die bisher von ihnen geleiteten in der nicht ohne sein Vorwissen erschienenen Schrift über die Wiederherstellung des Kaiserthums lesen, daß der Hauptfehler der ältern Bourbonen darin bestanden habe, daß sie sich lediglich auf Adel und Geistlichkeit hätten stützen wollen. Hiemit ist klar ausgesprochen, daß er es nicht thun will, und die Aufgabe und das Recht der Kirche nicht in einer mittelalterlichen Stellung derselben erblickt, wozu heutzutage alle Grundlagen und Bedingungen fehlen. Beherrschte im Mittelalter die Kirche die Geister, und konnte sie, die materiell schwache und hilflose, selbst Kaiser und Könige schrecken, so lag ihr Zauber in der noch ungebrochenen Macht der religiösen Ideen, und ihr Recht auf die Leitung der Geister in ihrem Monopol geistiger Bildung. Jener Zauber ist im Wesentlichen ihr entschwunden, dieses Monopol nicht mehr da. Die Zeiten des Verfalls der Kirche waren die Zeiten des Wiederaufblühens der Wissenschaften, Erklarung des Fürstenthums, das sofort die in den Vordergrund tretenden materiellen Interessen und die Pflege und Leitung der der kirchlichen Vormundschaft entwachsenen geistigen in seine Hände nahm.

In Frankreich namentlich ward die Macht der Hierarchie am frühesten gebrochen. Philipp der Schöne behauptete sich siegreich gegen Bonifazius VIII. und siebzig Jahre lang nach dem Tode des Letztern lebten die Päpste abhängig in Avignon. Ludwig XIV. behauptete seinen Satz: „Der Staat bin ich“ zwar nicht dahin aus, daß er bedeutet: auch die Kirche bin ich; allein er wahrte die Freiheit der gallikanischen Kirche gegen den Papst, mit Zustimmung des größten Theils der Geistlichkeit, die freier ward von Rom, aber abhängiger vom König. Und Napoleon? Er vernichtete die letzten Reste päpstlicher Gewalt und verleibte Rom seinem Reiche ein. Der Neffe wird ohne Zweifel nicht so gewaltsam verschoren; allein bei aller Ehrfurcht vor der Kirche und ihren Dienern und der ehrenvollen Stellung, die er ihnen einräumt, wird er schwerlich gemeint sein, ihnen diejenige einzuräumen, welche eine Herabdrückung seiner eigenen Stellung und Machtvolle in sich schließen würde. Weder ist er ein Schwärmer für mittelalterliche Ideen, noch Frankreich der Boden, sie durchzuführen. Die Massen sind theils ganz christlich und glauben nur an das Evangelium Proudhon's; theils sieht ihnen der Kultus des Ruhms und der materiellen Interessen doch noch höher, als der der Religion. Die höheren und mittleren Klassen sind, mit wenigen Ausnahmen in jenen, nicht eben streng kirchlich gesinnt; daß sich Ludwig Napoleon nicht auf diese stützen will, noch kann, ist klar; ein Theil der streng kirchlichen Laien ist überdies legitimistisch; seine Stütze aber kann er unmöglich in denen suchen, die Jedem sich hingeben, der ihrer Sache Vortheil verspricht, und die Gleichgültigkeit der Staatsformen predigen, wo es darauf ankommt, ihren Vortheil zu wahren.

Hr. v. Montalembert scheint sich überzeugt zu haben, daß der Beherrscher Frankreichs der Kirche diejenige Stellung nicht einräumen wird, die, wie er glaubt, ihr geziemt, und daher seine Entfernung von ihm. Sein neuestes Werk wird ohne Zweifel nähere Aufschlüsse geben. Was bis jetzt von ihm bekannt ist, ist ein Abschnitt über die repräsentative Regierung und die Vorwürfe, die man ihr macht. Er ist abgedruckt in der „Independance Belge“ Nr. 299. Der Verfasser verkennet nicht die Schwierigkeiten, Schattenseiten und Ausartungen dieser Regierungsform; allein er erkennt nicht alle Vorwürfe an, die man ihr macht. Wir wollen einige seiner Sätze im nächsten Artikel mittheilen, da es immerhin von Interesse ist, das Urtheil eines Mannes zu hören, der geistvoll als Redner und Schriftsteller, ehrenwerth von Gesinnung, konfessionell in seinen Grundansätzen und ein glühender Anhänger seiner Konfession ist, freilich nicht ohne mit dem „Univers“, dem Vorbild mancher deutschen katholischen Blätter, in ernsten Konflikt zu kommen.

□ Die Saison in Baden 1852.

(Schluß.)

Aber die Stunden des erquicklichen Sommerabends verlaufen, die Sterne ziehen herauf am dunkeln Himmelsbogen, und noch ehe die Umgebung rings umher in Nacht versinkt, erglänzt plötzlich Alles in dem Schimmer der Gasbeleuchtung, und in den zahlreichen Buden und Läden zeigen sich die Gegenstände des Luxus und der Mode, die hier in Menge feilgeboten werden, in vortheilhaftester Helle. Dunkler und düsterer wird der Abend, und schwächer zeichnen sich Bäume und Berge am hohen nächtlichen Himmel ab, und wie allmählig die Häusermassen der Stadt und die duftige Landschaft im Schattendunkel der Nacht zu verschwimmen beginnen, schweigt das Orchester und die wogende Menge zerstreut sich nach und nach entweder in die Säle des Konversationshauses oder heimwärts zum gastlichen Dache, das die Kinder der Fremde aufgenommen in seinen Schutz. Drinnen aber wird es lebendiger in den prachtvollen Sälen des Konversationshauses, in welchem an Glanz, Schimmer und Reichthum Alles verschwenderisch aufgeboten ist, was Luxus und raffinierter Geschmack erfinden, um die Tagesseite des Lebens im strahlenden Lichte erscheinen zu lassen. Zahllose Hohlkugeln schimmern hier ihr mildes Licht aus von den mächtigen Kiefernstämmen, das sich blitzend bricht an den Facetten und Kanten ihres gewichtigen Kristallschmuckes. Auf einer Unzahl hoher Girandolen und vielarmiger Leuchter flackern die hellen Kerzenflammen, so daß all die reiche Pracht, die herbeiströmende Menge in einem Flammenmeer zu verschwimmen scheint. Wie wogt es durch die glanzbestreuten Säle! Wie drängt sich die wirre Masse von einem lichterfüllten Gemache zum andern in unabsehbarer Reihe! Auf und nieder, hin und her treiben sich die Schaaren in den verschiedensten Abstufungen gemischt, Männer und Frauen, die blühende Jugend neben dem reifen und neben dem gebrechlichen Alter, und dabei klingen alle Sprachen Europa's durcheinander. Am dichtesten scharrt sich das Gedränge um die grünen Tische, wo Fortuna ihr wechselndes Rad rollt, während man in den entfernteren, abgelegeneren Räumen sich behaglicher Ruhe hingibt.

Unter dessen hat sich in dem ansehnlichen lieblichen Blumen-saal Alles zur heitern Tanzreunion geordnet, sehnlichst harret man der lodenden Töne von Strauss und Labisky, haunend schweift das Auge an dem blühenden Kranze holder Frauen auf und nieder, und kehrt unwillkürlich wieder zu denen zurück, deren Anmuth all' den prunkenden Fug überstrahlt. Wie zur Ausstattung der Räume, so haben auch zur Toilette der Damen alle drei Reiche der Natur beigetragen, vom schimmernden Gewand des Paradiesvogels bis zum weichen Silberfaden des Seidenwurms, vom strahlenden Juwel, der dunklen Erde entnommen, bis zur bescheidenen Leinpflanze, die den Stoff zur Brüsseler Kante liefert und zum duftigen Battist. Jetzt brausen die vollen Töne vom Orchester herab, und zephyrleicht schweben die Tänzerinnen vorüber, eine die andere überbietend, sei es an Lieb-reiz oder an Sympthidengestalt, sei es an Grazie oder an geschmackvoller Toilette. Wohl sehen wir auf den Lippen unserer Leser die Frage schweben, welche denn in diesem Kreise die Schönsten unter den Schönen in der vergangenen Saison gewesen; aber wenn wir auch ein Urtheil in einer so heißen Sache beanspruchen wollten, so würde uns die alte Fabel von dem Erisapfel zur Vorsicht mahnen, und wir bleiben deshalb die Antwort schuldig.

Den eben geschilderten Reunionen und Ballen stehen die im Konversationshause veranstalteten Konzerte und musikalischen Unterhaltungen fremder Künstler würdig zur Seite. Es ist wohl natürlich, daß ein Kurort wie Baden allen reisenden Tonkünstlern als ein Eldorado erscheinen muß; und wirklich darf ein Künstler, der sich bereits einen berühmten Namen erworben, aber auch nur ein solcher, in Baden des glänzendsten Erfolges sicher sein, wie es denn auch nur wenige im Reiche der Töne hervorragende Meister gibt, die nicht schon in Baden Beifall und Gold in Fülle geerntet. Im vergangenen Sommer war die Zahl der namhaften Künstler überaus groß, und wenn man des Morgens über die Straße ging, konnte man fast immer sicher sein, Ankündigungen neuer Konzerte zu finden, worunter solche von glänzenden Namen, wie Cosmann, Herz, Rosenhayn, Neer, Beurtemps, Frln. Kastner u. A. Die eigentliche Glanzseite der musikalischen Genüsse bildeten zwei Festivitäten im großen Saale des Konversationshauses, von Hrn. Benazet veranstaltet, der dadurch gezeigt hat, daß er auch in dieser Beziehung Solennitäten mit eben so viel Geschmac als Großartigkeit zu schaffen weiß. In der ersten entzückten Frau Henriette Sonntag und Frln. Theresie Milanollo das Publikum, und in der zweiten rangen Frln. Crüwell (Crüwelli) und Hr. Pischel um den Preis. Es bedarf wohl nur der Nennung dieser Namen, um zu ermessen, was von solchen Künstlern geboten wurde und wie das Gebotene von dem Publikum, das aus dem größten Theil der Saison bestand, aufgenommen worden sein mag.

Fragen wir nach dieser Uebersicht, nach der eigentlichen

Charakteristischen Physiognomie der letzten Saison, so haben wir die kurze Antwort zu geben: Sie war eine glänzende und wechselnde. Um den bleibenden Stamm der Badesaison, zumeist aus der Elite der Gesellschaft gebildet, scharrte sich ein wandelbarer Kreis neuer Ankömmlinge, die in der auf- und abwogenden Fluth eben so schnell wieder verschwanden, als sie aufgetaucht waren. Der Wechsel hätte sich jedoch sicherlich weniger charakteristisch ausgeprägt, wenn die Sonne statt Jupiter pluvius das Szepter geführt hätte. Für Badenorte hat aber Ungunst der Witterung, wie groß auch immer der Nachtheil ist, doch auch einen Vortheil, den nämlich, daß sie die Geselligkeit zu fördern pflegt, und für diesen Fall erfreut sich Baden des glücklichen Umstandes, daß es stets zu geselligen Vereinen eine Gesellschaft besitzt, wie kein anderer Kurort sich ihrer rühmen darf.

Deutschland.

△ Heidelberg, 2. Nov. In unserer Stadt wird es nun wieder stiller, da bei der unfreundlichen Jahreszeit der Fremdenbesuch nur noch sehr unbedeutend und nun auch die Messe, die besonders immer viele Landleute anzieht, vorüber ist. Es haben die gewöhnlichen Winterbelustigungen ihren Anfang genommen, und man hört, daß nach einigen Wochen auch wieder eine Theatergesellschaft hier Vorstellungen geben will. Im Ganzen scheint indessen das hiesige Publikum nach einem Theater nicht besonders verlangend zu sein, da die Erbauung eines solchen auch im einfachsten Style immer noch auf Schwierigkeiten stößt. Es sind erst etwas über 1000 fl. dafür gezeichnet worden, und wenn nicht der Gemeinderath und Bürgerausschuß, was noch sehr in Frage steht, die notwendige Bürgschaft leisten werden, so möchte das Unternehmen schwerlich zur Ausführung kommen. Die Sache wird übrigens von der hiesigen zusammengetretenen Kommission ernstlich betrieben werden und wohl in Bälde eine Entscheidung darüber zu erwarten sein, ob in der nächsten Zukunft die Theaterfreunde ihre Wünsche werden erfüllt sehen können.

Künftigen Donnerstag wird wieder eine durch Mitglieder des Mannheimer Hoftheater-Orchesters veranstaltete musikalische Abendunterhaltung im Museums-saale stattfinden. Auch ist für die nächste Zeit ein Konzert, welches Hr. Stiegele (Stigelli), erster Tenorist am Coventgarden-Theater zu London, zu geben beabsichtigt, angekündigt worden.

* Mannheim, 2. Nov. Gestern Mittag war Cour bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie, wobei Höchstderselben sämtliche Offiziere und Militärbeamten hiesiger Garnison vorgestellt wurden. Im Schmuck der neuen Fahnen waren heute Morgen das zweite und dritte Bataillon auf dem Zeughausplatz aufgestellt und es wurde hierauf Hr. Oberst v. Porbeck durch den Generalmajor Hrn. v. Röber unter militärischer Feier als Regimentskommandeur installirt; des Mittags um 12 Uhr übergab ihm Hr. v. Röber unter den gewöhnlichen Paradefeierlichkeiten das Garnisonskommando, worauf die auf dem Paradeplatz aufgestellte Mannschaft vor dem bisherigen und dem neuen Garnisonskommandanten desfilirte.

→ Sinsheim, 1. Nov. Vorigen Donnerstag, 28. Okt., wurde die jährliche Generalversammlung des Sinsheimer landwirtschaftlichen Vereins, sowie die Preisvertheilung zur Belohnung treuer Dienstboten in dem festlich geschmückten Klostersaale dahier abgehalten. Das Fest war von zahlreichen Mitgliedern des Vereins und Freunden der Landwirtschaft besucht. Von Seiten der Kreisstelle Weinheim hatten sich die H. Geh. Rath Rau, Bürgermeister Hoffmann und Sekretär Eichholzer von Heidelberg, sowie Defonom Gieser vom Grenzhof eingefunden. Nachdem die Verhandlungen wie die Preisvertheilung vorüber war, begab man sich in das Gasthaus „zur Sonne“, wo ein Festessen stattfand, an dem über 130 Personen, darunter auch die erwähnten Mitglieder der landwirtschaftlichen Kreisstelle, Antheil nahmen. Das Mahl war reich durch Toaste gewürzt. Der Vorstand des Vereins, Hr. Bezirksförster Laurapp, brachte den ersten auf das Wohl unseres erhabenen Regenten aus, das Vorstandsmitglied, Phyllisus Haß, einen solchen auf die anwesenden Gäste, insbesondere auf die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksstelle, welchen Hr. Geh. Rath Rau nach einer beherzigenswerthen Ansprache an die Landwirthe mit einem Toast auf den Vorstand, die Direktionsmitglieder und die Mitglieder des Vereins erwiderte. Unser jetzt von uns scheidender Amisvorbund, Regierungsrath Dr. Wilhelm, brachte einen Toast auf die treuen Dienstboten und ihre Dienstherrschaften aus. Den festlichen Tag schloß ein Ball.

Durch die unermüdete Thätigkeit, Umsicht und Ausdauer des seitherigen Vorstandes, des um die Landwirtschaft so verdienten Hrn. Bezirksförsters Laurapp dahier, welcher durch den Eifer des Amisvorbundes, sowie der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses kräftig unterstützt wurde, ist es gelungen, dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein, welcher früher durch die Ungunst der Zeitverhältnisse sehr in Rückgang gekommen war, wieder einen solchen Aufschwung zu geben, daß sich derselbe hinsichtlich seines Umfangs und seiner

